



Co-funded by
the European Union



AGDISTIS

„AGDISTIS“ – EMOTIONALE INTELLIGENZ UND INTERVENTION BEI NICHT-NORMATIVEM VERHALTEN UND GESCHLECHTSSPEZIFISCHEM MOBBING.



E - B O O K

FÜR NICHT-NORMATIVES GENDER- TRAINING FÜR LEHRKRÄFTE



PROJEKTNUMMER: 2022-1-ES01-KA220-SCH-000087432



Istituto d'Istruzione Superiore
Margherita Hack



 Colegio
Séneca
S.Coop.And

 SKILL
up
CONSULTING TRAINING



Editor

Denitsa Ivanova, VAEV R&D

Autoren

Maria Chiara Di Francesco, Skill Up

Valentina Vinotti, Skill Up

Denitsa Ivanova, VAEV R&D

Teresa López Bayo, Colegio Séneca S.C.A

Juan José Serrano Mantas, Colegio Séneca S.C.A

Victoria Shapkarina, INDEPCIE

Gülsün Arslan, Mehmet Sinan Dereli Secondary School

Semra Kara, Mehmet Sinan Dereli Sekundarschule

Murat Aydın, Mehmet Sinan Dereli Sekundarschule

Serkan Doğrul, Mehmet Sinan Dereli Sekundarschule

Elizabeth Papaduli, IIS Margherita Hack

Gianfranco Cherubini, IIS Margherita Hack

Diese Veröffentlichung wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission im Rahmen des Erasmus+-Projekts „AGDISTIS – Emotionale Intelligenz und Intervention bei nicht-normativem Verhalten und geschlechtsspezifischem Mobbing“, Nr. 2022-1-ES01-KA220-SCH-000087432, durchgeführt.

© Februar 2024 – INDEPCIE, Mehmet Sinan Dereli Ortaokulu, Skill Up Srl, VAEV R&D, Colegio Séneca S.C.A, Istituto d'Istruzione Superiore „Margherita Hack“.

Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen



(CC BY-SA) : Es steht Ihnen frei, das Material zu teilen, d. h. zu kopieren und in jedem beliebigen Medium oder Format weiterzugeben, und es anzupassen, d. h. zu remixen, umzuwandeln und für jeden beliebigen Zweck, auch für kommerzielle Zwecke, zu nutzen. Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie die Lizenzbedingungen unter den folgenden Bedingungen einhalten:

Namensnennung – Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen – Wenn Sie das Material remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen – Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

INHALT

Einführung	3
Die aktuelle Landschaft der nicht-normativen Gender-Bildung verstehen	4
• Spanien	
• Türkei	
• Italien	
• Österreich	
Lücken im Schulungsbedarf	5
• Spanien	
• Türkei	
• Italien	
• Österreich	
Identifizierung von Problemen	6
• Spanien	
• Türkei	
• Italien	
• Österreich	
Lösungen und Empfehlungen	7
• Spanien	
• Türkei	
• Italien	
• Österreich	
Abschluss	8



EINFÜHRUNG

Willkommen beim **E-Book für nicht-normatives Gender-Training für Lehrkräfte**, das im Rahmen von **Arbeitspakets 3** des von der Europäischen Union finanzierten **AGDISTIS**-Projekts entwickelt wurde. Das AGDISTIS-Projekt zielt darauf ab, geschlechtsspezifisches Mobbing zu bekämpfen und nicht-normatives Gender-Verhalten in Schulen durch die Anwendung emotionaler Intelligenz zu unterstützen. Indem Pädagogen mit den **notwendigen Fähigkeiten ausgestattet werden, um Empathie, Inklusion und Respekt** zu fördern, möchte das Projekt eine sicherere, akzeptierendere Umgebung für alle Schüler/-innen schaffen, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität.

Im **Arbeitspaket 2** des Projekts wurde eine umfassende „**Enzyklopädie bewährter Praktiken für Genderverhalten**“ entwickelt, um Pädagogen, Schulen und politische Entscheidungsträger zu unterstützen. Leser/-innen, die mehr über bewährte Praktiken in der nicht-normativen Genderverhaltenserziehung erfahren möchten, können diesen Leitfaden für weitere Einblicke zu Rate ziehen.

Dieses E-Book konzentriert sich auf die aktuelle Situation der nicht-normativen Geschlechterbildung in den Partnerländern des **AGDISTIS**-Projekts: Spanien, Türkei, Italien und Österreich. Indem wir den Status der nicht-normativen Geschlechterbildung in diesen Regionen untersuchen, identifizieren wir bestehende Lücken in der Lehrerbildung, heben wichtige Herausforderungen hervor und bieten praktische Empfehlungen für zukünftige Verbesserungen. Unser Ziel ist es, Pädagogen die Werkzeuge an die Hand zu geben, die sie benötigen, um Schüler/-innen, die sich nicht traditionellen Geschlechternormen zugehörig fühlen, effektiv zu unterstützen und integrative Klassenzimmer zu schaffen, die Vielfalt und Empathie fördern.



DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

SPANIEN



Die nicht-normative Geschlechterbildung in Spanien hat in den letzten Jahren **bedeutende Fortschritte** gemacht, obwohl sie auch mit Herausforderungen und Widerstand konfrontiert ist. In Bezug auf die Gesetzgebung hat Spanien Gesetze und Richtlinien umgesetzt, die die Gleichstellung der Geschlechter und die Einbeziehung der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt in die Bildung fördern. Das **Organgesetz zur Bildung (LOE)** und das **Organgesetz zur tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern** sind wichtige Beispiele. In mehreren autonomen Gemeinschaften in Spanien wurden spezifische Bildungsprogramme entwickelt, um den Bedürfnissen von Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlecht gerecht zu werden und die Einbeziehung der Geschlechtervielfalt in die Bildung zu fördern. Als Beispiel können wir das Programm zur Aufmerksamkeit für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Andalusien nennen. Das Bildungsministerium der Regionalregierung von Andalusien hat dieses Programm umgesetzt, um die Einbeziehung und den Respekt für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Bildungszentren zu fördern. Es umfasst Maßnahmen zur Lehrerbildung, die Ausarbeitung von didaktischen Materialien und psychologische und soziale Betreuung von LGBTI-Schüler/-innen. Erwähnenswert ist auch das 2018 verabschiedete Gesetz zur Gleichstellung von LGBTI-Personen. Darin werden Maßnahmen eingeführt, um die Gleichbehandlung und Nichtdiskriminierung von LGBTI-Personen in allen Bereichen der Gesellschaft zu fördern sowie ihren Schutz zu gewährleisten und ihre Sichtbarkeit zu fördern.

Es wurden Initiativen ergriffen, um **Lehrkräfte in Fragen der Geschlechtervielfalt und Sexualität** zu schulen. Allerdings besteht noch Bedarf, diese Schulungen zu verbessern und auszuweiten, um sicherzustellen, dass alle Lehrpersonen darauf vorbereitet sind, diese Themen im Unterricht wirksam anzusprechen. Trotz Fortschritten stößt die nicht normative Geschlechterbildung weiterhin auf Kontroversen und Widerstand aus einigen Teilen der Gesellschaft. Konservative, religiöse und politische Gruppen lehnen die Aufnahme von Themen der Geschlechtervielfalt in den Lehrplan oft ab, was zu Spannungen im Bildungsbereich führen kann. Trotz des Widerstands wird die Bedeutung der Berücksichtigung der Geschlechtervielfalt im Bildungsbereich zunehmend anerkannt. Die spanische Gesellschaft ist sich zunehmend der Notwendigkeit bewusst, Gleichheit und Inklusion in allen Bereichen, einschließlich der Bildung, zu fördern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die nicht-normative Gender-Bildung in Spanien zwar in Bezug auf Gesetzgebung und gesellschaftliches Bewusstsein Fortschritte gemacht hat, aber in Bezug auf die Umsetzung und Akzeptanz in einigen Bereichen der Gesellschaft noch immer vor Herausforderungen steht. Die Lehrerbildung und die Entwicklung integrativer Bildungsprogramme sind der Schlüssel zu einer egalitäreren Bildung, die die Geschlechtervielfalt respektiert.

DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

TÜRKEI



Das Recht auf Bildung ist in der nationalen und internationalen Gesetzgebung garantiert. Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Artikel 13 des Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und Artikel 2 des Protokolls Nr. 1 zur Europäischen Menschenrechtskonvention besagen, dass **jeder das Recht auf Bildung** hat. Obwohl das Recht auf Bildung aufgrund des nationalen Rechts Vorbehalten gegenüber den entsprechenden Artikeln der Konventionen unterliegt, wird in Artikel 42 der Verfassung auch garantiert, dass **niemandem das Recht auf Bildung und Lernen entzogen werden kann**. Wenn all diese Artikel zusammen mit den Bestimmungen der entsprechenden Instrumente zum Verbot von Diskriminierung gelesen werden, basiert der Kern des Rechts auf Bildung auf dem Recht aller, ohne Diskriminierung von einer kostenlosen Grundbildung zu profitieren.

In unserem Land, in dem **Geschlechterrollen systematisch von Familie, Schule, Gesetz, Moral, Religion und Medien konstruiert werden**, spielt das Bildungssystem eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung dieser Ungleichheiten. Entgegen dem vorherrschenden Diskurs, dass alle Personen, die eine Schule besuchen, die gleichen Rechte haben und dass Schulen ein Umfeld frei von jeglicher Form von Diskriminierung sind, werden Schüler/-innen in Schulen und Klassenzimmern durch **offizielle und ungeschriebene versteckte Lehrpläne auf der Grundlage ihres Geschlechts getrennt**. Bildungspolitiken, die auf Geschlechterungleichheit und Geschlechterwahrnehmung und Ungleichheit basieren, vertiefen sich mit dem konservativen und reaktionären Geschlechterverständnis der politischen Macht. Das größte Phänomen, das diesen Prozess nährt und verstärkt, ist die Ausarbeitung des offiziellen und impliziten Bildungslehrplans mit einem **sexistischen Verständnis und einer Struktur, die die Geschlechterrollen von Frauen und Mädchen legitimiert und LGBTI+-Personen ignoriert**.

Obwohl das Ministerium für nationale Bildung und das Ministerium für Familie und Sozialpolitik viele Gesetze und Verordnungen zur Gleichstellung der Geschlechter erlassen haben, gibt es keine Verordnung zur **Sexualerziehung**, die im Rahmen der Prävention von sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch funktionieren kann. Darüber hinaus wird das Bildungssystem sowohl in Bezug auf Form als auch Inhalt von einem binären Geschlechtersystem dominiert. **Es gibt keinen Artikel zur nicht-normativen Geschlechtererziehung in den Lehrplänen der Grundschulen, Mittelschulen und weiterführenden Schulen oder im Beratungsprogramm.**

DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

Im Jahr 2015 führten SPoD und SPF (Forum für Sozialpolitik der Boğaziçi-Universität) eine Untersuchung durch. Den Ergebnissen dieser Untersuchung zu sozialen und wirtschaftlichen Problemen von LGBT-Personen in der Türkei zufolge erhielten **67,4 Prozent der LGBT-Personen während ihrer Schulzeit vor dem 18. Lebensjahr negative Kommentare und/oder Kritik** aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität. Reaktionen auf ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität werden in der Schule nicht akzeptiert. Diese Situation kann dazu führen, dass LGBT-Personen die Schule abbrechen, weil ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität in der Schule nicht akzeptiert wird; 8,3 Prozent der Befragten gaben an, dass sie die Schule aus diesem Grund abgebrochen haben. Diese Ergebnisse, die deutlich auf Vorurteile und Diskriminierung gegenüber LGBT-Personen hinweisen, erfordern eine eingehendere Untersuchung diskriminierender Praktiken aufgrund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität in Bildungsumgebungen.

Studien des SEÇBİR (Anwendungs- und Forschungszentrum für Soziologie und Bildungsstudien der Istanbul Bilgi-Universität) unter Lehrkräften zeigen jedoch, dass sich diese in Bezug auf die Themen Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung **desinformiert, unzulänglich und hilflos fühlen**.

Eine sehr kleine Zahl von Lehramtsstudenten belegt Kurse wie „Grundlagen der Beratung und psychologischen Beratung“ oder „Gender“, die als Wahlfach belegt werden können, und in diesen Kursen haben sie die Möglichkeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Solche Kurse werden an einigen Universitäten angeboten, aber an den meisten pädagogischen Fakultäten, einschließlich der Beratungsabteilung, **wird das LGBTI-Thema überhaupt nicht angesprochen**. In den seltenen Fällen, in denen es angesprochen wird, reicht es aus, sehr grundlegende Informationen weiterzugeben, wie etwa die Tatsache, dass Homosexualität keine Krankheit ist, und es wird fast nie über ein Bildungskonzept gesprochen, das LGBTI-Kinder/-Jugendliche in Schulen einbezieht.

Das binäre Geschlechtersystem, das Bildungseinrichtungen und -richtlinien dominiert, führt dazu, dass **Schüler/-innen mit nicht normativem Geschlechterverhalten Gewalt und Diskriminierung im Bildungsumfeld ausgesetzt** sind, was zu einem Gefühl der Unsicherheit, einem geringeren Zugehörigkeitsgefühl, Schulschwänzen und sogar einem vollständigen Schulabbruch führt und somit die Chancen auf akademischen Erfolg verringert. Die physischen Bedingungen der Schule, die Einstellungen von Lehrpersonen, Dozenten und anderem Bildungspersonal, das Fehlen von Mechanismen zur Verhinderung von Mobbing durch Gleichaltrige und das Fehlen inklusiver Unterrichtsinhalte sind einige der Probleme, mit denen diese Schüler/-innen in ihrem Bildungs- und Ausbildungsleben konfrontiert sind.

DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

ITALIEN



Es bedarf wissenschaftlich fundierter Kenntnisse über die Bedingungen, die aus psychologischer Sicht das Wohlbefinden in der Schule fördern können, da es Auswirkungen auf Lernen, Motivation und soziale Beziehungen hat. Im Zusammenhang mit emotionalen und relationalen Problemen in der Schule und zur Verbesserung des Wohlbefindens nimmt die Prävention und/oder Bewältigung von Mobbing- und Cybermobbing-Verhalten sicherlich eine zentrale Rolle in der pädagogischen Praxis ein. Dazu gehört die Übernahme der Verantwortung für die soziale Entwicklung der Schüler/-innen und die Unterstützung zwischenmenschlicher Dynamiken, die auf Teilen und Inklusion ausgerichtet sind.

Es ist klar, dass Phänomene wie Intoleranz, aggressive Isolation und Ausflüchte alarmierende Situationen darstellen, gegen die pädagogische Interventionen erforderlich sind. Das **Ministerium für Bildung und Verdienste (MIUR)** hat seine **Ansichten zur Mobbingprävention schon lange zum Ausdruck gebracht und im April 2015 die „Richtlinien für Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Mobbing und Cybermobbing“** herausgegeben. Anschließend wurde der **„Nationale Plan zur Prävention von Mobbing und Cybermobbing an der Schule 2016/2017“** gefördert. Die Maßnahmen des MIUR zielten darauf ab, die Kinder für diese Phänomene zu sensibilisieren, mit dem Ziel, der Schule zu helfen, eine „Gemeinschaft des Dialogs“ zu sein, um Formen der Inklusion, des Respekts für Vielfalt und der sozialen Integration zu fördern.

Aus psychopädagogischer Sicht kann jede Schuleinrichtung im Rahmen ihrer Kollegialorgane echte Interventionsprogramme gegen Mobbing und Cybermobbing entwickeln und – wie oben erwähnt – spezifische Formen des Werkstattunterrichts, wie etwa psychopädagogische didaktische Workshops (LDP), die in dieser Hinsicht eine echte Ressource für die Prävention und Bekämpfung eines solchen aggressiven und antisozialen Verhaltens darstellen können.

Der Schwerpunkt liegt immer auf der **Beurteilung von Risikoverhalten und -situationen**, der Schulung von Lehrkräften in Anti-Mobbing-Protokollen und auf Interventionen aus pädagogischer Sicht. **Es werden nur sehr wenige Hinweise auf nicht-normative Gender-Erziehung oder auf die Grundursachen von homophobem Mobbing und Diskriminierung gegeben.**

In Italien, einem überwiegend katholischen Land, in dem der Vatikan nach wie vor die Führung und Autorität in moralischen und ethischen Fragen innehat und in dem zunächst eine populistische Regierung im Jahr 2020 und später im Jahr 2022 eine Mitte-Rechts-Regierung den ersten Gesetzesentwurf seiner Art, bekannt als „DDL Zan“ (nach dem ehemaligen Abgeordneten Alessandro Zan, dem Sponsor dieses Gesetzes), wiederholt abgelehnt haben, **wird eine nicht-normative Bildung offen untergraben.**

DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

Zu den „Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt aufgrund von Geschlecht, Gender, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität und Behinderung“ gehören im Entwurf unter anderem **Sensibilisierungstage gegen Homophobie, Biphobie und Transphobie, härtere Strafen für homophobe und transphobe Gewalttaten sowie die Förderung von Sexualerziehung und Genderunterricht an Schulen.**

Die Initiative sei notwendig geworden, weil es in unserem Land „**keine oder keine ausreichenden Schul- und Ausbildungsprojekte zur Sexual- und Affekterziehung gibt**“, erklärt Vittorio Lingiardi, Psychiater und Psychoanalytiker sowie Professor für Dynamische Psychologie an der Universität La Sapienza in Rom.

Gerade das Vorhaben, Gender- und Sexualkundeunterricht in Schulen aller Stufen einzuführen – obwohl dies keine Pflicht ist – hat in konservativen Kreisen für Besorgnis gesorgt. Politiker, Eltern und **Vertreter des Vatikans verurteilten die „Gehirnwäsche der Kinder“, die „Homosexualitätsagenda“, die „Förderung sexueller Promiskuität“ und die „Verbreitung der Gendertheorie“.**

Die Tatsache, dass das Projekt nicht in einem Gesetz umgesetzt wurde, zeigt, dass trotz der Fortschritte, die in den letzten zehn Jahren bei der Durchsetzung der Rechte von LGBTQ+-Personen erzielt wurden, **in der italienischen Gesellschaft weiterhin ein Widerstand gegen die Anerkennung und Stigmatisierung homophoben Verhaltens besteht.** Dieser Widerstand wird zu einem offenen Veto, wenn es um die Erziehung Minderjähriger geht. Das ist nicht überraschend: Eine 2011 durchgeführte Umfrage zur Wahrnehmung von Diskriminierung ergab, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (56 %) der Meinung waren, Homosexuelle würden in der Gesellschaft mehr akzeptiert, wenn sie über ihre Identität schweigen (ISTAT 2011).



DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

ÖSTERREICH



Das österreichische Bildungssystem spiegelt die soziokulturelle Landschaft des Landes wider, die historisch von konservativen Werten geprägt wurde, insbesondere in Bezug auf Geschlechterrollen. Obwohl sich in den letzten Jahrzehnten rechtliche Rahmenbedingungen entwickelt haben, um die **Gleichstellung der Geschlechter zu fördern und nicht normative Geschlechtsidentitäten zu schützen**, bestehen weiterhin erhebliche Lücken, sowohl bei der Umsetzung politischer Maßnahmen als auch bei gesellschaftlichen Einstellungen. Österreich hat immer noch mit tief verwurzelten Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu kämpfen, wie die anhaltenden Herausforderungen belegen, die in globalen Berichten wie dem Global Gender Gap Report hervorgehoben werden. Diese Herausforderungen überschneiden sich mit allgemeineren Bildungsfragen, bei denen **Geschlechterstereotypen und ungleiche Chancen** weiterhin wichtige Probleme darstellen. Nicht normative Genderbildung als Teil einer breiteren Bewegung hin zur Gleichstellung der Geschlechter bleibt ein wesentlicher, wenn auch unterentwickelter Aspekt der österreichischen Bildungslandschaft.

Obwohl in der **österreichischen Verfassung klar festgehalten ist, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind**, zeigt die Realität, dass diese Gleichberechtigung in vielen Bereichen, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, noch lange nicht vollständig verwirklicht ist. Frauen haben zwar formale Rechte auf Bildung und Karriere, aber strukturelle Ungleichheiten und tief verwurzelte Geschlechterstereotype hindern viele Frauen noch immer daran. Diese Unterschiede zeigen sich besonders deutlich auf dem Arbeitsmarkt, wo Frauen nach wie vor systematisch benachteiligt werden. Eines der zentralen Probleme ist der Gender Pay Gap, also die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen, die sich auf die Karrieren und die langfristige wirtschaftliche Sicherheit von Frauen auswirken.

Die Bildung von Frauen in Österreich hat eine lange und bedeutende Geschichte. Seit Einführung der Schulpflicht im Jahr 1774 haben Mädchen das Recht auf Bildung. 1897 wurde Frauen auch der Besuch von Universitäten gestattet, was einen wichtigen Schritt in Richtung Gleichberechtigung der Geschlechter darstellt, da Bildung eine entscheidende Rolle bei der Stärkung der Rolle der Frau spielt. In einer Rede von 1976 betonte Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg **die Bedeutung der Bildung für die Emanzipation der Frau und die Reform des Familienrechts**. Frauen haben in Österreich Zugang zu allen Bildungseinrichtungen und spezielle Förderprogramme ermutigen sie, in Bereiche einzutreten, in denen Frauen noch immer unterrepräsentiert sind, wie etwa Technik und Naturwissenschaften. Diese Programme zielen darauf ab, **traditionelle Geschlechterrollen aufzubrechen** und die Zahl der Frauen in besser bezahlten Berufen zu erhöhen. Trotz gleichberechtigtem Zugang zu Bildung beeinflussen tief verwurzelte Geschlechterstereotype weiterhin Mädchen und junge Frauen. Schon in jungen Jahren werden Kinder geschlechtsspezifischen Erwartungen darüber ausgesetzt, welche Karrieren, Verhaltensweisen und Familienrollen sie verfolgen sollten. Mädchen werden oft in Richtung sozialer Berufe gelenkt, während Jungen ermutigt werden, Karrieren in Technik oder Naturwissenschaften anzustreben.

DIE AKTUELLE LANDSCHAFT DER NICHT-NORMATIVEN GENDER-BILDUNG VERSTEHEN

Österreichs Engagement für die Gleichstellung der Geschlechter ist in mehreren Rechtsrahmen verankert, insbesondere in:

- **The Equal Treatment Act (Gleichbehandlungsgesetz):**

Untersagt Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung im Bildungswesen.

- **Die österreichische Verfassung:**

Garantiert ausdrücklich die Gleichheit aller Bürger/-innen und verbietet geschlechtsbezogene Diskriminierung.

- **Leitlinien des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF):**

Das BMBWF hat Leitlinien und Rahmenwerke herausgegeben, die Aspekte der Geschlechtervielfalt und Gleichstellung in der Bildung beinhalten. Diese Richtlinien ermutigen Schulen, geschlechtersensible Unterrichtsmethoden und -materialien einzusetzen.

- **SDG 5 (Nachhaltiges Entwicklungsziel 5):** Fordert Geschlechtergleichheit und die Stärkung aller Frauen und Mädchen, mit besonderem Schwerpunkt auf der Beseitigung geschlechtsbezogener Gewalt und der Gewährleistung einer gleichberechtigten Teilhabe an allen Aspekten des Lebens, einschließlich der Bildung.

Trotz dieser gesetzlichen Absicherungen ist die Integration nicht-normativer Gender-Bildung in österreichischen Schulen noch in der Entwicklungsphase. Die SDG 5-Agenda hebt viele der systemischen Probleme hervor, die noch ungelöst sind, darunter die allgegenwärtigen Auswirkungen von Geschlechterstereotypen, die die Bildungserfahrungen von der frühen Kindheit an prägen.

In den letzten Jahren gab es Bestrebungen, **nicht-normativen Gender-Unterricht in die österreichischen Lehrpläne zu integrieren**. Das Bundesministerium für Bildung hat Richtlinien eingeführt, die auf die **Schaffung inklusiverer Klassenräume** abzielen und Schulen ermutigen, ein Umfeld zu schaffen, in dem alle Geschlechtsidentitäten anerkannt und respektiert werden.



LÜCKEN IM SCHULUNGSBEDARF

SPANIEN

Zu den größten Lücken im Schulungsbedarf in Spanien zum Thema sexuelle Vielfalt im Klassenzimmer zählen in der Regel:

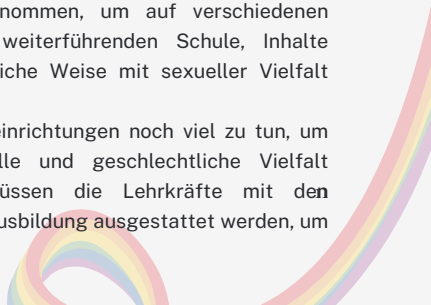
- **Fehlende spezifische Ausbildung für Lehrkräfte:** Viele Lehrkräfte werden weder während ihrer Ausbildung noch in ihrer beruflichen Weiterbildung ausreichend zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt geschult.
- **Fehlen inklusiver Lehrpläne:** In den Lehrplänen der Schulen fehlen möglicherweise Inhalte, die sich auf integrative und respektvolle Weise mit sexueller Vielfalt befassen.
- **Mangel an geeigneten Bildungsressourcen:** Die Verfügbarkeit von Bildungsmaterialien, die sich in angemessener Weise mit sexueller Vielfalt befassen, kann begrenzt sein.
- **Mangelndes Wissen über den Umgang mit sexueller Vielfalt im Unterricht:** Den Lehrkräften fehlen möglicherweise die erforderlichen Fähigkeiten und Strategien, um im Unterricht wirksam und respektvoll mit sexueller Vielfalt umzugehen.
- **Mangelnde institutionelle Unterstützung:** Das Fehlen klarer Schulrichtlinien und institutioneller Unterstützung kann die Berücksichtigung sexueller Vielfalt im Bildungsumfeld behindern.
- **Tabu und Stigmatisierung:** Das Thema sexuelle Vielfalt wird häufig als tabu oder heikel empfunden, was seine Einbeziehung in den Lehrplan und in Diskussionen im Klassenzimmer behindern kann.

Um diese Defizite zu beheben, bedarf es des Engagements der Bildungssysteme, der Lehrerbildungseinrichtungen und der Gesellschaft als Ganzes, um sicherzustellen, dass der sexuellen Vielfalt im schulischen Umfeld angemessen und respektvoll Rechnung getragen wird.

In der Vergangenheit wurden die Lehrpläne in Spanien wegen ihrer mangelnden Berücksichtigung sexueller Vielfalt kritisiert. In der Vergangenheit wurden in vielen dieser Lehrpläne Themen im Zusammenhang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt nicht ausreichend behandelt, was zu einer mangelnden Repräsentation und Anerkennung der Identitäten und Erfahrungen von LGBTQ+-Personen im Bildungsumfeld führte. Dieser Mangel an Inklusion könnte zur Aufrechterhaltung von Stereotypen, Diskriminierung und Ausgrenzung beitragen.

In den letzten Jahren gab es jedoch Bestrebungen von Aktivist:innen, Organisationen und einigen politischen Sektoren, die sexuelle Vielfalt stärker in die Lehrpläne einzubeziehen. Es wurden Anstrengungen unternommen, um auf verschiedenen Bildungsstufen, von der Grundschule bis zur weiterführenden Schule, Inhalte einzuführen, die sich auf respektvolle und lehrreiche Weise mit sexueller Vielfalt befassen.

Trotz dieser Fortschritte bleibt in vielen Bildungseinrichtungen noch viel zu tun, um sicherzustellen, dass die Lehrpläne die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt angemessen widerspiegeln. Darüber hinaus müssen die Lehrkräfte mit den notwendigen Instrumenten und der erforderlichen Ausbildung ausgestattet werden, um diese Themen im Unterricht wirksam anzusprechen.



LÜCKEN IM SCHULUNGSBEDARF

Das Fehlen spezifischer pädagogischer Richtlinien zur Unterstützung von Schüler/-innen mit sexueller Diversität ist in vielen Bildungssystemen ein großes Problem. Diese Richtlinien sind unerlässlich, um allen Schüler/-innen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ein sicheres, integratives und respektvolles Schulumfeld zu gewährleisten.

Um diese Lücke zu schließen, ist es entscheidend, robuste Bildungsprotokolle zu entwickeln und umzusetzen, die die Bedürfnisse und Anliegen von LGBTQ+-Schüler/-innen berücksichtigen. Diese Protokolle sollten Präventivmaßnahmen, Interventionsverfahren bei Belästigung oder Diskriminierung, Anleitungen für das Lehrpersonal und Unterstützungsressourcen für Schüler/-innen und Familien umfassen. Darüber hinaus ist es wichtig, das Lehrpersonal in Bezug auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu schulen und zu sensibilisieren, damit es diese Protokolle effektiv umsetzen kann.



LÜCKEN IM SCHULUNGSBEDARF

TÜRKEI

Schülerinnen und Schüler mit nicht normativem Geschlechterverhalten werden **systematisch ignoriert, nicht akzeptiert, ausgeschlossen, marginalisiert, gedemütigt, zur Normanpassung gezwungen und sind von frühester Kindheit an in nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Diskriminierung ausgesetzt**. All dies sind Menschenrechtsverletzungen und stellen Gewalt gegenüber dem Kind dar. Es ist nicht hinnehmbar, diese Schülerinnen und Schüler in diesem ganzen System allein und ohne Unterstützung zu lassen. Gerade deshalb ist es unsere Verantwortung als Pädagoginnen und Pädagogen, die Rechte von LGBTI+-Kindern gegen die Zange von Familie und Schule zu schützen.

Insbesondere auf der Ebene der Grundschule und der weiterführenden Schulen ist es notwendig, ihre Rechte zu definieren und ihnen einen Freiraum zu geben, in dem sie sich ausdrücken können, da Kinder in Bildungseinrichtungen Objekte der Familie und der Schule sind. Nicht nur aufgrund der sexuellen Identität, sondern auch innerhalb des Bildungssystems werden alle Rechte des Kindes, die sich aus seiner Kindheit ergeben, eingeschränkt. Ziel muss es sein, ein Bildungsumfeld zu schaffen, das frei von Gewalt, Diskriminierung und Mobbing ist. **Die Rechte und Bedürfnisse von Schülern mit nicht normativem Geschlechterverhalten sind völlig unsichtbar**. Die Tatsache, dass die Bildungspolitik diese Rechte ignoriert, was in der Tat eine Ablehnung eines menschlichen Daseinszustands bedeutet, ist die direkte Ursache für Diskriminierung, Gewalt und soziale Ausgrenzung dieser Kinder. Dieser Zustand der Unwissenheit wird im Bildungssystem zu einem Kampffeld, um die Rechte der Kinder zu schützen.

Es ist davon auszugehen, dass diejenigen, die im Bildungsbereich arbeiten, von den vorherrschenden Normen der Gesellschaft, in der sie leben, beeinflusst werden und persönliche Ansichten, Werte und Überzeugungen haben. Es ist jedoch nicht hinnehmbar, dass ein Pädagoge im Namen der ihm gegenüberstehenden Schüler/-innen denkt und Entscheidungen trifft, dass er Schüler/-innen, die den gesellschaftlichen Normen nicht entsprechen, verurteilend begegnet und dass er versucht, Schüler/-innen dazu zu bringen, ihm/ihr/der Mehrheit zu gefallen. All dies sind Menschenrechtsverletzungen. Die Haltung des Pädagogen, die die Menschenrechte des Kindes ignoriert, zeigt, dass er/sie den ethischen Rahmen des Berufs nicht einhält, denn die ethischen Grundsätze, die entsprechend den Merkmalen des Berufs festgelegt werden, basieren auf den Menschenrechten.

LÜCKEN IM SCHULUNGSBEDARF

Von der Organisation des Schulraums bis zum Inhalt des Lehrplans und der Schulbücher, von der Sprache, die wir in unseren Klassenzimmern verwenden, bis zur Art und Weise, wie wir mit Eltern oder der Verwaltung interagieren, **dienen viele Praktiken in der Schule dazu, das binäre Geschlechterregime zu etablieren und zu verstärken.** Das binäre Geschlechtersystem, das sich bereits im Vorschulalter zu etablieren beginnt, **tritt im gesamten Bildungsleben des Kindes/Jugendlichen in verschiedenen Formen auf.** So gehören beispielsweise Schultoiletten, also „Mädchentoiletten“ und „Jungentoiletten“, zu den Räumen, die das binäre Geschlechterregime verstärken, indem sie die Geschlechter scharf voneinander trennen. Andererseits lassen die Beschränkungen der Vorschriften keine alternativen architektonischen Anordnungen zu.

Schulbücher sind ein weiteres Instrument zur Durchsetzung geschlechtsspezifischer Rollen. In Schulbüchern werden Jungen häufig beim Auto- oder Fußballspielen dargestellt; Mädchen hingegen finden sich nicht ein einziges Beispiel beim Fußballspielen, nicht einmal in den Schulbüchern. Mädchen hingegen werden in den Schulbüchern beim Seilspringen gezeigt; Jungen werden nie beim Seilspringen gesehen, höchstens beim Seildrehen. Darüber hinaus stellen wir fest, dass Mädchen und Frauen meist bei der Hausarbeit dargestellt werden.

Personen, die sich nicht an die Normen des binären Geschlechterregimes halten, werden von den Lehrkräften abgestempelt. Verschiedene Akteure der Schule, darunter Schüler/-innen, Eltern, Lehrpersonen und Schulverwaltung, unterliegen in ihrer Interaktion den Normen des binären Geschlechterregimes. Darüber hinaus zeigen die Erfahrungen im Schulumfeld, dass Eltern in den meisten Fällen, in denen die Lehrperson versucht, ein egalitäres Umfeld zu schaffen, einen Ansatz verfolgen können, der das binäre Geschlechterregime reproduziert. Eine beträchtliche Anzahl von Lehrkräften tendiert möglicherweise auch zu einem „diagnostischen“ und „therapeutischen“ Ansatz.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das binäre sexistische System und das heteronormative Verständnis in der täglichen Schulpraxis weitgehend verinnerlicht sind. Die größte Lücke im Bildungssystem besteht derzeit darin, dass es kein Bildungskonzept gibt, das die Interessen aller Menschen gleichermaßen berücksichtigt, keine sexistischen Rollen aufzwingt und alle Existenzformen einbezieht, und dass Lehrkräfte oder Ausbilder nicht über ausreichendes Wissen und Bewusstsein verfügen, wie sie sich gegenüber Schüler/-innen mit nicht normativem Geschlechterverhalten verhalten sollen.



LÜCKEN IM SCHULUNGSBEDARF

ITALIEN

Zurzeit gibt es in **Italien weder einheitliche Lehrpläne für Gender- noch Sexualkunde, noch sind die Lehrkräfte dafür ausgebildet, diese Themen in ihrem Unterricht anzusprechen.** Jede Art von Initiative bleibt den einzelnen Schulen überlassen, die ihre Programme autonom organisieren und ihr Personal schulen müssen – oder externe Verbände mit der Durchführung der Schulungen beauftragen.

Die größte Ausbildungslücke, die in den Seminaren und Interviews mit den Lehrkräften festgestellt wurde, ist der Mangel an Bildung selbst. Lehrpersonen erhalten in der Regel keine Schulung zu Geschlechterfragen oder den Ursachen von Homophobie, Biphobie und Transphobie. Selbst wenn sie bereit sind, Programme umzusetzen, mangelt es ihnen an den nötigen Instrumenten und der nötigen Ausbildung.

Isolation und Fragmentierung der Vorgehensweisen sind allesamt Folgen eines Mangels an institutionellen Rahmenbedingungen und Unterstützung. Während die italienischen Lehrkräfte sehr kompetent sind, wenn es um praktische Interventionen geht, sind wirksame Vorgehensweisen zur Prävention von Mobbing, insbesondere homophobem Mobbing, noch im Entstehen.

Eine **weitere erhebliche Ausbildungslücke im Zusammenhang mit nicht normativer Gendererziehung – oder deren Fehlen – ist der Mangel an Instrumenten und rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Beziehungen zu Familien und Lehrkräften.** Dies ist Teil eines weit verbreiteten und besorgniserregenden Trends, bei dem italienische Lehrkräfte Opfer verbaler und körperlicher Gewalt durch unzufriedene Eltern und Familienmitglieder werden, wobei die Aggressionen im Jahr 2024 im Vergleich zu 2023 um 111 % zugenommen haben. **Lehrpersonen fühlen sich rechtlich nicht geschützt und sind nicht darin geschult, die Beziehungen zu Familien und Eltern mitzugestalten.**

Ein wichtiger zu berücksichtigender Faktor ist der **Einfluss kultureller Vielfalt auf die Zusammensetzung italienischer Klassen.** Obwohl weniger stark als in Ländern wie Österreich oder Spanien, hat Italien in den letzten 30 Jahren massive Einwanderungswellen aus Drittstaaten erlebt, die die kulturelle und damit auch die Bildungslandschaft des Landes zu verändern beginnen. Dazu kommen erwartungsgemäß Debatten darüber, wie Integration oder Assimilation möglich (oder sogar wünschenswert) gemacht werden kann. Auch in dieser Hinsicht sind die Lehrkräfte unzureichend ausgebildet, obwohl Elemente wie Religion und Kultur wichtige Faktoren sind, die bei der Umsetzung einer umfassenden Gender-Erziehung berücksichtigt werden müssen.

LÜCKEN IM SCHULUNGSBEDARF

ÖSTERREICH

Obwohl Bemühungen um Geschlechtergleichstellung und inklusive Bildung unternommen wurden, bestehen weiterhin erhebliche Lücken, insbesondere wenn es um die Berücksichtigung der Bedürfnisse nicht-normativer Geschlechtsidentitäten geht. Leider bietet das österreichische Bildungssystem diesen Gemeinschaften immer noch keine ausreichende Unterstützung.

Im Juni 2023 veröffentlichte Österreichs Unabhängiger Monitoringausschuss einen Sonderbericht über inklusive Bildung, in dem er die mangelnde Erfüllung der Verpflichtungen des Landes gemäß Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention hervorhob. Obwohl sich dieser Bericht auf Schüler/-innen mit Behinderungen konzentrierte, sind viele der Ergebnisse auch für die nicht-normative Geschlechterbevölkerung relevant und offenbaren systemische Mängel, die die Schaffung eines wirklich inklusiven Bildungssystems behindern. Die Lücken in der geschlechtergerechten Bildung spiegeln Österreichs allgemeines Versagen wider, marginalisierten Gruppen gleiche Chancen und angemessene Unterstützung zu bieten.

Wenn es um nicht-normative Geschlechterbildung geht, sind die Lücken noch ausgeprägter. Das österreichische Bildungssystem neigt sowohl in seiner formalen Struktur als auch in seinen kulturellen Einstellungen dazu, innerhalb einer starren Geschlechterbinarität zu agieren. Dies führt zu mehreren spezifischen Herausforderungen:

- **Lücken in der Lehrkräfteausbildung**

Vielen Lehrpersonen in Österreich fehlt die Ausbildung, um mit Problemen im Zusammenhang mit nicht-normativen Geschlechtsidentitäten umzugehen. Sie wissen oft nicht, wie sie nicht-binäre oder transsexuelle Schüler/-innen unterstützen können, was größtenteils an unzureichender Schulung zur Geschlechtersensitivität liegt. Ohne angemessene Ausbildung zu diesen Themen verstärken Lehrkräfte möglicherweise unbeabsichtigt Stereotypen oder schließen Schüler/-innen aus, die nicht den traditionellen Geschlechterrollen entsprechen. Darüber hinaus werden Lehrpersonen in Weiterbildungsprogrammen oft nicht über die neuesten Praktiken in der inklusiven Bildung informiert, sodass sie nicht ausreichend darauf vorbereitet sind, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler/-innen einzugehen.

- **Defizite im Lehrplan und in der Politik**

Österreichische Schulen arbeiten innerhalb der Geschlechterbinarität, was sich sowohl im Lehrplaninhalt als auch in der Schulpolitik widerspiegelt. Nicht-normative Geschlechtsidentitäten kommen in Lehrbüchern und Unterrichtsdiskussionen kaum vor, was Stigmatisierung und Missverständnisse aufrechterhält. Darüber hinaus sind Schulpolitiken in Bezug auf Kleiderordnung, Toiletten und Teilnahme am Sport oft nur für männliche und weibliche Kategorien konzipiert und schließen nicht-binäre und transsexuelle Schüler/-innen aus.

- **Institutionelle Unterstützung fehlt**

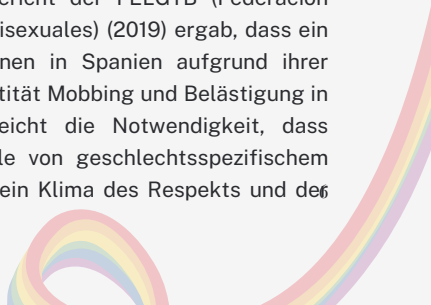
Es mangelt auch an institutioneller Unterstützung für Lehrkräfte und Schüler/-innen. Schulen stellen Pädagogen, die geschlechterinklusive Praktiken umsetzen möchten, oft nicht die erforderlichen Ressourcen oder Anleitungen zur Verfügung. Nicht-normative Schüler/-innen haben nur begrenzten Zugang zu psychologischen Diensten oder Beratung zur Geschlechtervielfalt, sodass ihnen wichtige Unterstützungsnetzwerke fehlen.

IDENTIFIZIERUNG VON PROBLEMEN

SPANIEN

Bevor wir uns dieser Feststellung widmen, sollte zwischen „Lücken“ und „Problemen“ unterschieden werden. Lücken im Ausbildungsbedarf, wie im vorherigen Abschnitt erörtert, beziehen sich auf Bereiche, in denen den Lehrkräften das notwendige Wissen oder die erforderlichen Ressourcen fehlen. Probleme sind jedoch die Folgen dieser Lücken, die sich in negativen Auswirkungen auf Schüler/-innen, Lehrkräfte und das gesamte Schulumfeld äußern.

Die festgestellten Lücken im spanischen Ansatz zur nicht-normativen Gender-Erziehung führen zu mehreren erheblichen Problemen, die sich auf Schüler/-innen, Lehrpersonen und das Schulumfeld als Ganzes auswirken.

- **Begrenztes Wissen und Selbstvertrauen der Lehrkräfte:** Mangelnde spezifische Ausbildung führt häufig dazu, dass sich Lehrpersonen unvorbereitet fühlen und ihnen das Selbstvertrauen fehlt, nicht normative Geschlechterfragen im Unterricht anzusprechen (Ministerio de Educación y Formación Profesional [MEFP], 2018). Dies kann sich auf verschiedene Weise äußern, beispielsweise durch unbeabsichtigte falsche Geschlechtszuweisungen von Schüler/-innen, die Aufrechterhaltung von Geschlechterstereotypen oder Schwierigkeiten bei der Schaffung einer sicheren und integrativen Umgebung für alle Schüler/-innen. Eine Studie von Esteban (2018) ergab, dass eine beträchtliche Anzahl spanischer Lehrkräfte angab, sich unsicher zu fühlen und nicht zu wissen, wie sie mit ihren Schüler/-innen Fragen der sexuellen Vielfalt ansprechen sollten. Dieser Mangel an Selbstvertrauen kann dazu führen, dass das Thema ganz vermieden wird, was den Fortschritt hin zu einer integrativeren Bildungsumgebung behindert.
 - **Ineffektives Klassenmanagement:** Ohne angemessene Schulungen zu Geschlechtervielfalt und Inklusion haben Lehrkräfte möglicherweise Schwierigkeiten, die Dynamik im Klassenzimmer effektiv zu steuern (Ministerio de Educación y Formación Profesional [MEFP], 2018). Dies kann zu Situationen führen, in denen Schüler/-innen, die ihre Geschlechtsidentität in Frage stellen oder sich auf nicht normative Weise ausdrücken, von ihren Mitschüler/-innen ausgegrenzt oder gemobbt werden. Ein Bericht der FELGTB (Federación Estatal de Lesbianas, Gais, Transexuales y Bisexuales) (2019) ergab, dass ein hoher Prozentsatz von LGBTQ+-Schüler/-innen in Spanien aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität Mobbing und Belästigung in der Schule ausgesetzt ist. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, dass Lehrkräfte Fähigkeiten entwickeln, um Fälle von geschlechtsspezifischem Mobbing zu erkennen und einzugreifen und ein Klima des Respekts und der Akzeptanz im Klassenzimmer zu fördern.
- 

IDENTIFIZIERUNG VON PROBLEMEN

- **Negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Schüler/-innen:** Die oben diskutierten Probleme können sich erheblich negativ auf das Wohlbefinden der Schüler/-innen auswirken. Schüler/-innen, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität oder ihres Geschlechtsausdrucks falsche Geschlechtszuweisungen, Geschlechterstereotypen oder Mobbing erfahren, können ein geringes Selbstwertgefühl und eine geringe Selbstakzeptanz entwickeln (Esteban, 2018). Dies kann zu emotionalem Stress, sozialer Isolation und sogar akademischen Schwierigkeiten führen. Eine Studie von Molanaro et al. (2018) fand einen Zusammenhang zwischen Erfahrungen geschlechtsbezogener Diskriminierung und einem erhöhten Risiko von Depressionen, Angstzuständen und Suizidgedanken bei LGBTQ+-Jugendlichen. Diese Ergebnisse unterstreichen die Dringlichkeit, integrative Schulumgebungen zu schaffen, die das Wohlbefinden aller Schüler/-innen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität unterstützen.
- **Verpasste Chancen für eine positive Entwicklung:** Abgesehen von den negativen Folgen führt das Fehlen einer umfassenden, nicht normativen Gender-Erziehung auch zu verpassten Chancen für die Förderung einer positiven Entwicklung der Schüler/-innen. Schulen spielen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des Verständnisses junger Menschen von Geschlecht und Identität. Ohne entsprechende Ausbildung und Ressourcen verpassen Lehrpersonen möglicherweise Chancen, Geschlechterstereotype herauszufordern, Empathie und Respekt zu fördern und Schüler/-innen mit unterschiedlichen Identitäten zu stärken.

Wenn Schulen nicht normative Genderthemen nicht ansprechen, löst dies einen Welleneffekt aus. Lehrkräfte fühlen sich überfordert, der Ruf der Schule leidet und Diskriminierung kann anhalten. Dies schadet nicht nur Schüler/-innen, die sich nicht sicher fühlen, sondern schwächt auch die Schulgemeinschaft, indem wertvolle Partnerschaften mit Eltern und Organisationen eingeschränkt werden. Indem Schulen nicht normativen Genderthemen Priorität einräumen, können sie ein positiveres und integrativeres Umfeld für alle schaffen.

IDENTIFIZIERUNG VON PROBLEMEN

TÜRKEI

Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechterverhalten erfahren im Vergleich zu cis- und heterosexuellen Kindern viel mehr Schwierigkeiten und Rechtsverletzungen als cis- und heteronormative binäre Geschlechterregime und diskriminierende Ideologien. Diese Schüler/-innen werden von sehr frühen Lebensphasen an und vielleicht ihr ganzes Leben lang in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (zu Hause, in der Schule, in Wohnheimen, auf Spielplätzen, auf der Straße, in Turnhallen, in den Medien, in sozialen Medien usw.) **systematisch ignoriert, nicht akzeptiert, ausgeschlossen, marginalisiert, gedemütigt, unterdrückt und diskriminiert**. All dies sind Verletzungen der Menschenrechte des Kindes und Gewalt! Es ist traumatisierend und entwicklungsschädigend für ein Kind, in einer Situation zu leben, die jederzeit bedroht werden kann, und wiederholten Traumata ausgesetzt zu sein.

Während die Familie für die Mehrheit der Kinder eine der wichtigsten Unterstützungsquellen ist, müssen Kinder mit nicht-normativem Geschlechtsverhalten darum kämpfen, dass ihre Familien sie bedingungslos akzeptieren und lieben. Für diese Kinder wird die Familie oft zu einer Struktur, die von Druck, Gewalt und Hass geprägt ist. Manchmal übt die Familie keinen Druck und keine Gewalt aus, vermittelt dem Kind aber tiefe Traurigkeit und Enttäuschung.

Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechterverhalten sind in Bildungsumgebungen, beginnend in der Vorschule und Grundschule, verschiedenen sexistischen Einstellungen und Verhaltensweisen ausgesetzt. Die Tatsache, dass die physischen Bedingungen der Schule und der Lehrplan auf dem binären Geschlechtersystem basieren, Mobbing durch Gleichaltrige, einschließlich Cybermobbing, fehlende Schutzmaßnahmen gegen Mobbing, diskriminierende Einstellungen und unzureichendes Wissen von Pädagogen und Administratoren gehören zu den Problemen, mit denen diese Schüler/-innen häufig konfrontiert sind. Gewalt und Diskriminierung im Bildungsumfeld ausgesetzt zu sein, kann bei Schüler/-innen zu einem Gefühl der Unsicherheit, einem Rückgang des Zugehörigkeitsgefühls, einem Weglaufen von der Schule und sogar einem vollständigen Verlassen der Schule führen und somit zu geringeren Chancen auf akademischen Erfolg. Daher zwingen Demütigung und Unterdrückung, die durch Homophobie und Transphobie in Bildungseinrichtungen entstehen, Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechterverhalten dazu, entweder zu existieren, indem sie sich verstecken, oder sie werden aus dem System gedrängt.

Wenn Schülerinnen und Schüler mit nicht-normativem Geschlechterverhalten sich so verhalten, wie sie sind, wenn sie sie selbst sind, wenn sie sich nicht verstecken, verspüren sie große Angst davor, von ihren engsten Angehörigen, Freundinnen und Freunden, Lehrkräften und der Gesellschaft im Allgemeinen nicht akzeptiert und geliebt, ausgegrenzt, bestraft und Gewalt ausgesetzt zu werden.

IDENTIFIZIERUNG VON PROBLEMEN

Diese Situation kann dazu führen, dass sie sich von sich selbst distanzieren, ihre Identität unterdrücken und ein falsches/künstliches Selbst entwickeln. Wenn sie in späteren Jahren beginnen, ihre Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsmerkmale zu verstehen und zu definieren, kann es einige Zeit dauern, bis sie ihre sozial ausgegrenzte und unterdrückte Identität akzeptieren und in Frieden mit ihrer Identität leben. Leider können Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechtsverhalten als Individuen dieser Gesellschaft auch Homophobie, Biphobie und Transphobie lernen und verinnerlichen. Um ihre Identitäten zu verstehen, zu definieren und zu akzeptieren, müssen sie möglicherweise zuerst ihre eigenen Vorurteile und negativen Einstellungen überwinden. Selbst wenn sie ihre Identitäten akzeptieren, können sie sich möglicherweise nicht outen, obwohl sie es möchten, aus Angst vor Diskriminierung, Unterdrückung und Gewalt, und sie müssen sich möglicherweise weiterhin verstecken.

Eine der häufigsten Formen von Gewalt, der Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechtsverhalten ausgesetzt sind, ist Gewalt durch Gleichaltrige, und der häufigste Ort, an dem diese erfahren wird, ist das Schulumfeld. Mobbing aufgrund von Homophobie, Biphobie und Transphobie ist in Schulen recht häufig. Neben Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechtsverhalten sind auch Cis- und heterosexuelle Kinder, die die Geschlechterrollen nicht so ausleben, wie es die Gesellschaft erwartet, von dieser Form des Mobbings betroffen. Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechtsverhalten, die Gewalt durch Gleichaltrige ausgesetzt sind, fühlen sich möglicherweise im Klassenzimmer und in der Schule ständig unwohl und bedroht, schweigen möglicherweise über Mobbing, um in Peergroups aufgenommen zu werden, können möglicherweise nicht um Hilfe bitten, wenn sie keine Aufmerksamkeit und Unterstützung von Erwachsenen in ihrem unmittelbaren Umfeld erhalten, haben möglicherweise Schwierigkeiten, sich auf den Unterricht zu konzentrieren, und können schulische Rückschritte machen, der Schule fernbleiben und sich von der Schule zurückziehen.

Kurz zusammengefasst können wir die Probleme, denen man bei der nicht-normativen Geschlechtererziehung begegnet, wie folgt auflisten:

- **Physische Bedingungen der Schulen**
- **Die Dominanz eines binären Geschlechtersystems im Bildungssystem sowohl in formaler als auch inhaltlicher Hinsicht**
- **Mobbing unter Gleichaltrigen**
- **Cybermobbing**
- **Schulen verfügen nicht über Maßnahmen, um LGBTQ+-Personen vor Mobbing zu schützen**
- **Die Tatsache, dass die im Bildungsbereich Tätigen (Administratoren, Pädagogen, PDR-Spezialisten usw.) nicht einmal über grundlegende Kenntnisse zu diesem Thema verfügen**
- **Kursinhalte sind nicht inklusiv**
- **Mangelnde Unterstützung der Eltern für ihre Kinder mit nicht-normativem Geschlechterverhalten**



IDENTIFIZIERUNG VON PROBLEMEN

ITALIEN

Die Probleme, die im italienischen Schulumfeld auftraten, haben alle mit dem Hintergrund und den Lücken zu tun, die in den vorhergehenden Kapiteln beschrieben wurden, da sie alle aus einem sozialen Kontext resultieren, der LGBTQ+-Angelegenheiten gegenüber immer noch äußerst zurückhaltend ist, insbesondere in öffentlichen Einrichtungen, wie es die meisten italienischen Sekundarschulen sind.

Das erste identifizierte Problem besteht darin, **wie die Beziehung zu den Familien und Eltern von Schüler/-innen mit nicht normativem Verhalten und ihren Mitschülern gestaltet werden soll**. Einerseits ist die **Einbeziehung von Familien und Eltern in jedes Programm mit dem Ziel erforderlich**, geschlechtsspezifisches und homophobes Mobbing und nicht normative Geschlechterbildung zu bekämpfen, insbesondere wenn die meisten der beteiligten Schüler/-innen minderjährig sind. Andererseits ist es nicht ungewöhnlich, dass LGBTQ+-Jugendliche ihre Identität vor ihren Familien verbergen, aus Angst, abgelehnt, stigmatisiert oder bestraft zu werden. Lehrkräfte befinden sich in dieser Hinsicht in einer sehr heiklen Position und müssen sowohl das Vertrauen der Eltern als auch des Schülers bewahren. Darüber hinaus sind Schüler/-innen, die diskriminierendes und homophobes Verhalten und Reden zeigen, wahrscheinlich (obwohl dies kein konstanter Faktor ist) in einem familiären Umfeld aufgewachsen, in dem homophobe Vorurteile und Stigmatisierung einigermaßen normalisiert und akzeptiert sind. Die Zusammenarbeit wird dann besonders erschwert, da die einzelne Schule und das Institut kein Recht haben, die Bildung, die dem Schüler/-innen zu Hause von den Eltern vermittelt wurde, direkt außer Kraft zu setzen. Viele italienische Familien sind der Ansicht, dass die Aufklärung über Geschlecht und Sexualität privat, zu Hause erfolgen sollte, sodass jede Familie selbst entscheiden kann, wie sie ihr Kind erzieht.

Die zweite Problemkategorie hat viel mit der bereits erwähnten **fragmentarischen und unregelmäßigen Beteiligung** lokaler und nationaler Institutionen an speziellen Schullehrplänen zu tun. Schulen in urbanisierten Gebieten oder in progressiven Gemeinden Italiens können auf die institutionelle Unterstützung durch kulturelle und pädagogische Einrichtungen auf ihrem Gebiet zählen und erhalten die Förderung und Aufmerksamkeit ihrer lokalen Gesetzgeber; Schulen in ländlichen Gebieten (die Mehrheit der italienischen Schulen) oder in konservativen Gemeinden hingegen können sich selbst überlassen oder sogar von ihren lokalen und regionalen Räten bekämpft werden. Eine ungleichmäßige Beteiligung von Institutionen außerhalb des Schulkontexts schwächt jeden Versuch einer umfassenden, nicht normativen Geschlechtererziehung und behindert die Schaffung weit verbreiteter und gemeinsamer Protokolle und Lehrpläne, was wiederum zu Bildungs- und Chancenunterschieden in den verschiedenen Gebieten der italienischen Halbinsel führt.

IDENTIFIZIERUNG VON PROBLEMEN

Schließlich sind nicht alle Lehrkräfte bereit, ihre Zeit und Energie in die Ausbildung in nicht-normativer Gender-Bildung zu investieren. Einige teilen die Zurückhaltung und den Widerstand, die im öffentlichen Diskurs noch immer vorherrschen; andere haben Angst, Opfer von Gewalt und Missbrauch durch Familien oder konservative Medien zu werden; alle fühlen sich von den Institutionen nicht ausreichend unterstützt, was zu mangelnder Motivation führt.

ÖSTERREICH

Die Lücken bei der Berücksichtigung nicht-normativer Geschlechtsidentitäten im österreichischen Bildungssystem können zu mehreren erheblichen Problemen führen. Ein großes Problem ist die **zunehmende Stigmatisierung und das Missverständnis, das sich aus der mangelnden Repräsentation** ergibt. Wenn nicht-normative Geschlechtsidentitäten im Lehrplan fehlen, verstärkt dies Stereotypen und fördert ein Umfeld, in dem Schüler/-innen unterschiedliche Geschlechtsidentitäten möglicherweise nicht verstehen oder akzeptieren. Dies kann Stigmatisierung und Fehlinformationen verewigen und es Schüler/-innen erschweren, mit Gleichaltrigen, die nicht den traditionellen Geschlechternormen entsprechen, eine Beziehung aufzubauen oder sie zu akzeptieren.

Dieser Mangel an Inklusivität kann auch zu **psychischem Stress und Isolationsgefühlen** bei nicht-normativen Schüler/-innen beitragen. Das Fehlen positiver Repräsentation und Unterstützung kann zu erhöhter Angst, geringem Selbstwertgefühl und allgemeiner emotionaler Aufruhr führen. Diese Probleme können die **psychische Gesundheit und die akademischen Leistungen** der Schüler/-innen erheblich beeinträchtigen und ihren Erfolg und ihr Wohlbefinden behindern.

Nicht normgerechte Schüler/-innen können in Umgebungen, in denen ihnen weder von Gleichaltrigen noch von Lehrkräften Verständnis und Unterstützung fehlt, **Diskriminierung und Mobbing** ausgesetzt sein. Die daraus resultierende unsichere Umgebung beeinträchtigt nicht nur ihre Sicherheit, sondern auch ihre allgemeine Erfahrung in der Schule und trägt zu einer feindseligen Atmosphäre bei, die ihre soziale und akademische Entwicklung behindern kann.

Systemische Ungleichheit ist ein weiteres kritisches Problem, das sich aus diesen Lücken ergibt. Das Versäumnis, integrative Praktiken und Lehrpläne umzusetzen, führt zu breiteren systemischen Ungleichheiten und verweigert nicht-normativen Schüler/-innen gleiche Bildungschancen und Unterstützung.

Wie bereits erwähnt, ist auch die **Vorbereitung der Lehrkräfte** ein großes Problem. Unzureichende Ausbildung der Lehrkräfte bedeutet, dass sie möglicherweise nicht in der Lage sind, nicht normgerechten Schüler/-innen die notwendige Unterstützung zu bieten. Lehrpersonen, denen das Wissen über Geschlechtervielfalt fehlt, könnten unbeabsichtigt zu einem unfreundlichen oder diskriminierenden Umfeld beitragen und so die Herausforderungen für diese Schüler/-innen noch weiter verschärfen.

LÖSUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

SPANIEN

Nachdem wir uns nun mit der aktuellen Situation der nicht-normativen Gender-Bildung in Spanien, den Lücken im Ausbildungsbedarf und den daraus entstehenden Problemen befasst haben, ist es wichtig, unsere Aufmerksamkeit auf mögliche Lösungen und Empfehlungen zu richten, die dazu beitragen können, diese Herausforderungen zu bewältigen und inklusive, unterstützende und bejahende Bildungsumgebungen für alle Schüler/-innen zu fördern, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität oder -ausdrucksweise.

Zu den Lösungen und Empfehlungen aus Spanien gehören:

1. Umfassende Lehrerausbildung

Damit sich alle Schüler/-innen sicher und respektiert fühlen, benötigen Lehrkräfte umfassende Schulungen zu nicht-normativen Geschlechterfragen. Diese Schulung sollte das Verständnis von Geschlechtsidentitäten, die Gestaltung integrativer Klassenräume und die Unterstützung von Schüler/-innen unterschiedlichen Geschlechts umfassen. Workshops und Online-Kurse können Lehrpersonen das Wissen und die Fähigkeiten vermitteln, eine integrative Sprache zu verwenden, Mobbing wirksam anzusprechen und Schüler/-innen, die ihre Identität in Frage stellen oder mit geschlechtsbezogenen Herausforderungen konfrontiert sind, vertrauliche Unterstützung zu bieten. Diese Investition in Lehrpersonen befähigt sie, eine positive Lernumgebung für alle zu schaffen.

2. Integration in den Lehrplan

Der Lehrplan sollte ein Fenster in die Welt der Geschlechtervielfalt werden und sicherstellen, dass alle Schüler/-innen Zugang zu genauen und umfassenden Informationen haben. Dies kann durch die Integration vielfältiger Erzählungen in alle Fächer erreicht werden. Literatur, Geschichte und andere Bereiche können mit Charakteren und Geschichten bereichert werden, die das Spektrum der Geschlechtsidentitäten widerspiegeln. Das Herausfordern von Stereotypen und die Förderung eines breiteren Verständnisses von Geschlecht ist der Schlüssel. Darüber hinaus können spezielle Unterrichtseinheiten und Einheiten integriert werden, die sich speziell auf die Geschlechtervielfalt konzentrieren. Diese Unterrichtseinheiten können Themen wie die Bildung, den Ausdruck und die Rollen der Geschlechteridentität sowie die Geschichte der LGBTQ+-Rechtsbewegungen behandeln. Schließlich ist es entscheidend, einen sicheren Raum für Erkundung und Selbstfindung zu schaffen. Aktivitäten, die Selbstreflexion, offene Diskussionen und den Zugang zu Ressourcen und Selbsthilfegruppen fördern, können Schüler/-innen dazu befähigen, ihre eigene Identität zu erkunden.

3. Schulrichtlinien und -protokolle

Schulen müssen klare Richtlinien festlegen, um eine sichere und integrative Umgebung für alle Schüler/-innen zu gewährleisten, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität. Dies umfasst drei Schlüsselbereiche:

- **Nichtdiskriminierung und Gleichberechtigung:** Klare Richtlinien, die Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität oder des Geschlechtsausdrucks verbieten, sind unerlässlich. Dies garantiert, dass alle Schüler/-innen den gleichen Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und -ressourcen haben.

- **Inklusive Sprache:** Schulen sollten Richtlinien für eine respektvolle und inklusive Sprache einführen. Dies kann bedeuten, unnötige geschlechtsspezifische Sprache zu vermeiden und, wann immer möglich, geschlechtsneutrale Pronomen zu verwenden.
- **Anti-Mobbing-Strategien:** Klare und wirksame Strategien zur Identifizierung, Untersuchung und Bekämpfung von Mobbing oder Belästigung aufgrund der Geschlechtsidentität sind von entscheidender Bedeutung. An diesen Verfahren sollten Schüler/-innen, Lehrpersonen, Eltern und die Verwaltung beteiligt sein, um eine koordinierte und unterstützende Reaktion zu gewährleisten.

4. Engagement von Eltern und der Gemeinschaft

Schulen können das nicht allein schaffen! Die Zusammenarbeit mit Eltern und der Gemeinschaft ist unerlässlich, um ein breiteres Unterstützungssystem für Schüler/-innen zu schaffen. Schulen können Workshops und Ressourcen anbieten, um Eltern zu helfen, nicht-normative Geschlechterfragen zu verstehen und unterstützende häusliche Umgebungen zu schaffen. Die Zusammenarbeit mit LGBTQ+-Organisationen kann wertvolles Fachwissen und Ressourcen für Schüler/-innen und Familien liefern. Schließlich sorgt eine offene Kommunikation durch regelmäßige Updates, Feedback-Möglichkeiten und Diskussionsforen dafür, dass Eltern und die Gemeinschaft über den Ansatz der Schule zur nicht-normativen Geschlechterbildung informiert und eingebunden bleiben.

5. Laufende Evaluierung und Bewertung

Spanische Schulen müssen ihre Fortschritte bei der nicht-normativen Geschlechtererziehung ständig überprüfen. Dies bedeutet, dass Daten zum Wohlbefinden der Schüler/-innen, zu ihren schulischen Leistungen und ihrem Zugehörigkeitsgefühl gesammelt werden. Rückmeldungen von Schüler/-innen, Lehrpersonen, Eltern und der Gemeinschaft durch Umfragen, Interviews und Fokusgruppen können ebenfalls wertvolle Erkenntnisse liefern. Darüber hinaus kann die Bewertung des allgemeinen Schulklimas und der Mobbingraten Aufschluss über die Wirksamkeit des Programms geben. Durch die Analyse all dieser Informationen können Schulen ihre Initiativen kontinuierlich verbessern, was die Überarbeitung von Materialien, die Anpassung von Schulungen oder die Umsetzung neuer Richtlinien beinhalten kann. Diese fortlaufende Bewertung stellt sicher, dass das Programm alle Schüler/-innen wirksam unterstützt.

Die Auseinandersetzung mit nicht-normativen Genderthemen im Bildungswesen ist nicht nur eine Frage der Inklusion; es ist ein grundlegendes Gebot, sichere, unterstützende und bejahende Lernumgebungen für alle Schüler/-innen zu schaffen. Durch die Durchführung umfassender Lehrerausbildungen, die Integration nicht-normativer Genderbildung in den Lehrplan, die Festlegung unterstützender Schulrichtlinien und -protokolle, die Einbeziehung von Eltern und der Gemeinschaft sowie die Durchführung fortlaufender Evaluierungen und Bewertungen können Schulen eine grundlegende Rolle bei der Förderung inklusiver Bildungserfahrungen spielen, die die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und -ausdrücke aller Schüler/-innen respektieren und bejahen.

Auf diese Weise können Schulen zu einer gerechteren und gleichberechtigteren Gesellschaft beitragen, in der alle Menschen, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität, die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

LÖSUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

TÜRKEI

Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechterverhalten brauchen Pädagogen, die sie wahrnehmen, akzeptieren, ihnen zuhören und sie unterstützen. Seien Sie einer dieser Pädagogen! Es gibt viele Dinge, die Sie für Ihre Schüler/-innen tun können, hier sind einige davon:

Seien Sie bedingungslos und positiv. Denken Sie daran, dass Ihr wichtigstes Berufsprinzip darin besteht, alle Ihre Schüler/-innen in allen ihren Seinszuständen mit bedingungsloser und positiver Akzeptanz aufzunehmen.

Geben Sie den rechtebasierten Ansatz nicht auf. Kennen Sie die Menschenrechte von Kindern, schützen Sie sie und verletzen Sie sie nicht. Denken Sie daran, dass die Identitäten, Leben und Bedürfnisse Ihrer Schüler/-innen unterschiedlich sind und sie dieselben Rechte haben.

Befürworten Sie kritisches Denken, Pluralismus und Vielfalt. Berücksichtigen Sie diese Aspekte in Ihrer Sprache, Ihren Kursinhalten und Ihrer Lehrpraxis. Um mit Ihren Schüler/-innen über diese Themen sprechen zu können, können Sie die entsprechenden Teile Ihrer Unterrichtszeit dafür nutzen. Sie können Räume öffnen, viele Fragen stellen, anstatt ständig und einseitig zu dozieren, und Ihre Schüler/-innen dabei unterstützen, ihre Ansichten auszudrücken. Indem Sie alle Vielfalt sehen und einbeziehen, nicht nur sexuelle Identitäten, organisieren Sie eine inklusive Bildungsumgebung.

Erkennen Sie die Existenz von Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechterverhalten an. Erhöhen Sie die Sichtbarkeit von Schüler/-innen mit nicht-normativem Geschlechterverhalten, damit diese keinen Rechtsverletzungen ausgesetzt sind, und geben Sie ihnen Freiräume, sich auszudrücken, und zwar im natürlichen Fluss der Bildungsumgebung.

Schaffen Sie einen geschützten Raum. Schaffen Sie zu Beginn des Schuljahres eine Klassenumgebung, in der sich alle Schüler/-innen sicher, wohl und geborgen fühlen. Erstellen Sie dazu unter Beteiligung Ihrer Schüler/-innen und im gegenseitigen Einvernehmen eine Gruppenvereinbarung. Diese Vereinbarung legt die Grundprinzipien fest, an die sich alle in der Klasse, auch Sie, halten müssen, und beugt ungünstigen Situationen weitgehend vor.

Tolerieren Sie keine Hassreden, Diskriminierung und Gewalt. Lassen Sie keine rassistischen, sexistischen, homophoben, biphoben, transphoben, etikettierenden, stigmatisierenden, hasserfüllten, diskriminierenden Diskurse und Handlungen im Bildungsumfeld zu, weder von Ihren Schüler/-innen noch von Ihren Kollegen. Intervenieren Sie jedes Mal entschieden, wenn solche Situationen auftreten.

LÖSUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Unterstützen Sie die Meinungsfreiheit. Kinder haben das Recht auf Zugang zu Informationen und Ideen sowie das Recht, ihre Informationen und Ideen auszudrücken. Schaffen Sie einen sicheren Raum, in dem Ihre Schüler/-innen ihre Ansichten frei äußern können.

Schaffen Sie Platz im Lehrplan. Nehmen Sie Bereiche wie Menschenrechte, Kinderrechte, Geschlechteridentitätsvielfalt, Geschlechtergleichstellung, Bekämpfung von Hassreden, Diskriminierung, Mobbing und Gewalt in Ihren Lehrplan auf, sofern dies relevant ist. Schaffen Sie Platz, wo Sie Probleme ansprechen können. Erkennen Sie Aussagen, Informationen und/oder Bilder im Lehrplan, die veraltet sind, Stereotypen verstärken, Diskriminierung und Gewalt normalisieren und nicht inklusiv sind. Sorgen Sie dafür, dass Ihre Schüler/-innen auf diese Stellen aufmerksam machen und gemeinsam darüber sprechen.

Nutzen Sie die Möglichkeiten der Bildung. Egal, in welchem Bereich Sie Ihre Schüler/-innen begleiten (Unterricht, Beratungstätigkeit, Clubaktivitäten, Turniere, Ausflüge, Proben für die Abschlussaufführung usw.), egal, in welchem Fach Sie unterrichtet werden (Türkisch, Mathematik, türkische Sprache und Literatur, Philosophie, Geschichte, Geographie, Physik, Chemie, Musik, Bildende Kunst usw.): Wenn sich Gelegenheiten ergeben, über die im obigen Artikel aufgeführten Themen zu sprechen, nutzen Sie diese.

Überprüfen Sie die Materialien, die Sie verwenden werden. Die Materialien, die Sie im Unterricht, bei außerschulischen Aktivitäten oder Beratungsaktivitäten verwenden werden, die Sie Ihren Schüler/-innen empfehlen werden, die Sie im Klassenzimmer/Beratungsraum/in der Bibliothek aufstellen werden. Überprüfen Sie Inhalt und Sprache von Büchern, Zeitschriften, Spielen. Geben Sie inklusiven Materialien den Vorzug, die egalitär sind und Vielfalt anerkennen und unterstützen.

Weisen Sie Ihren Schüler/-innen keine Geschlechtsidentität zu. Gehen Sie nicht davon aus, dass alle Ihre Schüler/-innen Cisgender sind. Erkennen Sie an, dass es Transgender, nichtbinäre und Kinder mit unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten gibt. Nehmen Sie eine inklusive Sprache an, die Raum für Geschlechtsidentitätsvielfalt bietet und niemanden ausschließt. Sagen Sie Ihren Schüler/-innen, dass Sie meine Tochter/mein Sohn sind, und nennen Sie sie beim Vornamen, nicht mit geschlechtszuordnenden Anreden wie „Geschlechtsidentität“.

Trennen Sie Ihre Schüler/-innen nicht nach binärem Geschlecht. Vermeiden Sie binäre Geschlechtergruppen (Mädchen und Jungen) bei der Arbeit, bei Aktivitäten, Spielen, Vereinen oder beim Sport mit Ihren Schüler/-innen.

Trennen Sie die Materialien nicht nach binärem Geschlecht. Vermeiden Sie es, Bücher, Spiele und Spielzeuge im Klassen- oder Beratungsraum nach binärem Geschlecht zu gruppieren (z. B. Mädchenspielzeug, Jungenspielzeug) und sie in getrennten Ecken des Raums zu platzieren.

LÖSUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Weisen Sie Ihren Schüler/-innen keine sexuelle Orientierung zu. Gehen Sie nicht davon aus, dass alle Ihre Schüler/-innen heterosexuell sind und zwangsläufig eine emotionale/romantische und/oder sexuelle Anziehung verspüren müssen. Bedenken Sie, dass es homosexuelle und bisexuelle Kinder gibt und dass die emotionale/romantische und/oder sexuelle Anziehung bei allen Kindern möglicherweise nicht gleich ausgeprägt ist.

Zwingen Sie Ihren Schüler/-innen keine bestimmten Lebensweisen auf. Gehen Sie nicht davon aus, dass alle Ihre Schüler/-innen nach der Lebensweise leben, die Sie sich vorstellen.

Bedenken Sie, dass die Geschlechtsausdrücke von Kindern sehr unterschiedlich sein können. Greifen Sie im Bildungsumfeld nicht in Merkmale Ihrer Schüler/-innen ein, die auf binären Geschlechterstereotypen beruhen, wie Kleidung, Schmuck, Frisur, Haarfarbe, Sprache, Körpersprache, Verhalten und Einstellungen, solange sie im Einklang mit dem allgemeinen Rahmen stehen.

Halten Sie sich an die Tagesordnung. Nutzen Sie ein Ereignis, eine Nachricht, eine Serie, einen Film, ein Buch, eine Veranstaltung oder einen besonderen Tag als Gelegenheit, Themen wie Menschenrechte, Kinderrechte, sexuelle Identitätsvielfalt, Geschlechtergleichstellung, den Kampf gegen Hassreden, Diskriminierung, Mobbing und Gewalt anzusprechen.

Diskutieren Sie Wege, um nicht untätig zu bleiben. Erklären Sie Ihren Schüler/-innen, dass sie Mobbing, das sie in der Schule, außerhalb der Schule oder online miterleben, nicht verschweigen sollten.

Ermutigen Sie sie, um Unterstützung zu bitten. Sagen Sie Ihren Schüler/-innen, dass sie das Recht haben, um Unterstützung zu bitten, wann immer sie diese brauchen, dass Erwachsene die Verantwortung haben, Kinder zu unterstützen, und dass das Bitten um Unterstützung kein Zeichen von Unfähigkeit/Schwäche ist.

Sprechen Sie mit Ihren Kolleg/-innen. Sprechen Sie mit anderen Pädagog/-nnen, mit denen Sie in der Schule zusammenarbeiten, über die Rechte und Bedürfnisse von Kindern mit nicht-normativem Geschlechterverhalten und über die Homophobie, Biphobie, Transphobie, Hassreden, Diskriminierung, Mobbing und Gewalt, der sie ausgesetzt sind. Auf diese Weise können Sie gemeinsam darüber nachdenken und handeln, was Sie in der Schule tun können, Verantwortung teilen, Solidarität aufbauen und sich gegenseitig stärken, ohne in der Schule isoliert zu werden.

LÖSUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

ITALIEN

Beteiligen Sie lokale Institutionen, von Vereinen bis zu Stadt- und Regionalräten.

Indem wir dafür sorgen, dass Initiativen zur nicht-normativen Geschlechterbildung die Förderung lokaler Behörden oder auch nur einzelner Mitglieder lokaler Gremien erhalten, werden die Programme gestärkt und sichtbar. Dies trägt dazu bei, zumindest ein lokales oder regionales Netzwerk von Schulen und öffentlichen Einrichtungen aufzubauen, die Praktiken und Materialien austauschen.

Geben Sie die Beziehung und den Dialog mit den Familien niemals auf.

Familien sind ein grundlegender Interessenvertreter in Bildungsprogrammen und -projekten; dies sollte immer berücksichtigt werden. Wir empfehlen die Umsetzung von Bildungsinitiativen, die die Familien, Eltern und Tutoren der Schüler/-innen aktiv einbeziehen und einbeziehen, um eine gemeinsame Linie zwischen den beiden Institutionen zu schaffen, aber auch, um die Eltern über Themen und Angelegenheiten aufzuklären, die möglicherweise immer noch als unangenehm empfunden werden, und zwar auf eine Weise, die ihnen dennoch das Gefühl gibt, die Kontrolle zu haben und voll beteiligt zu sein. Die Unterstützung der Familien ist für den Erfolg jeder Initiative in diesem Sinne von entscheidender Bedeutung.

Erstellen Sie Lehrpläne zur „politischen Bildung“, die Genderthemen berücksichtigen.

Ein Gesetz aus dem Jahr 2019 hat die obligatorische politische Bildung in allen italienischen Schulen aller Klassen und Jahrgänge eingeführt, wobei mindestens 33 Stunden pro Jahr erforderlich sind, um diese zu erfüllen. Diese neue Verpflichtung bietet einen hervorragenden Rahmen für die Diskussion bürgerlicher Werte wie Respekt und Meinungsfreiheit. Wir empfehlen dringend, einige der Stunden der Gender-Bildung zu widmen und die AGDISTIS-Materialien als Grundlage für die Entwicklung personalisierter und maßgeschneiderter Lehrpläne und Aktivitäten zu verwenden.

Schwerpunkt auf emotionale Kompetenz und Beziehungsfähigkeit setzen.

Auch wenn es keine spezifischen Gender- oder Sexualkundeprogramme gibt, empfiehlt es sich, Lehrpersonen in emotionaler Kompetenz zu schulen und diese in Unterrichtspraktiken und -aktivitäten (einschließlich des oben erwähnten Lehrplans für politische Bildung) zu integrieren. Eine grundlegende Kompetenz in emotionalem Management, emotionaler Intelligenz, Empathie und gewaltfreier Konfliktlösung wird sich als wertvolles Instrument im Kampf gegen alle Arten von Mobbing und Diskriminierung erweisen und es Lehrkräften ermöglichen, Themen wie Selbstbewusstsein, Identität, Respekt, Integration unterschiedlicher Standpunkte und affektive Beziehungen zu behandeln, ohne sich auf nicht-normative Gender- oder LGBTQ+-Bildung in Klassen und Kontexten einzulassen, in denen sich der Widerstand als unüberwindbar erweisen könnte.

LÖSUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

ÖSTERREICH

Ähnlich wie in anderen Ländern kann das österreichische Bildungssystem die Lücken und Probleme durch Überarbeitung von Lehrplanaktivitäten und Unterrichtsmaterialien angehen, wobei der Schwerpunkt auf der Lehrkräfteausbildung, emotionaler Kompetenz und der Schaffung von Raum für Dialog liegt. Darüber hinaus können einige weitere Punkte angegangen werden durch:

Förderung studentischer Hilfsangebote:

Richten Sie Unterstützungsdienste wie Beratung und Peer-Support-Gruppen speziell für nicht-normative Schüler/-innen ein. Diese Dienste sollten zugänglich und vertraulich sein und den Schüler/-innen einen sicheren Raum bieten, um ihre Erfahrungen zu besprechen und Beratung zu erhalten. Schulen sollten auch mit lokalen LGBTQ+-Organisationen zusammenarbeiten, um zusätzliche Ressourcen und Unterstützung anzubieten.

Förderung des Engagements von Studenten und der Gemeinschaft:

Beziehen Sie Schüler/-innen, Eltern und Gemeindemitglieder in die Entwicklung und Umsetzung integrativer Praktiken ein. Fördern Sie einen offenen Dialog über Geschlechtervielfalt und Inklusion innerhalb der Schulgemeinschaft, um eine Kultur der Akzeptanz und des Verständnisses zu fördern.

Überwachung und Bewertung des Fortschritts:

Richten Sie Mechanismen zur Überwachung der Umsetzung integrativer Praktiken und Richtlinien ein. Regelmäßige Evaluierungen sollten durchgeführt werden, um ihre Wirksamkeit zu beurteilen und notwendige Anpassungen vorzunehmen. Feedback von Schüler/-innen, Eltern und Pädagogen sollte aktiv eingeholt und in diesem Prozess berücksichtigt werden.

ABSCHLUSS

Dieses E-Book untersucht die aktuelle Situation der nicht-normativen Gender-Bildung in Spanien, der Türkei, Italien und Österreich und zeigt sowohl die unternommenen Schritte als auch die großen Herausforderungen bei der Schaffung inklusiver Bildungsumgebungen. Es bietet wertvolle Einblicke in den aktuellen Stand der Gender-Bildung, identifiziert die wichtigsten Lücken und anhaltenden Probleme und schlägt praktische Lösungen zur Verbesserung vor.

In einigen Ländern wurden Fortschritte bei der Anerkennung und Integration nicht-normativer Geschlechtsidentitäten in Bildungsrahmen erzielt, während in anderen Ländern klare politische und kulturelle Barrieren noch immer bestehen und systemische Probleme die Schüler/-innen, insbesondere nicht-normative und marginalisierte Jugendliche, betreffen. Diese unterschiedlichen Kontexte heben einen gemeinsamen Nenner hervor: die Notwendigkeit eines umfassenderen Ansatzes für nicht-normative Geschlechterbildung.

In allen vier Ländern mangelt es deutlich an gezielter Lehrkräfteausbildung zu nicht-normativen Geschlechterfragen, was zu einer inkonsistenten Unterstützung der Schüler/-innen führt. Probleme wie Unsichtbarkeit im Lehrplan, mangelndes Bewusstsein, anhaltende Geschlechterstereotypen sowie Ausgrenzung und Marginalisierung nicht-normativer Schüler/-innen. Um diese Probleme anzugehen, sind Anstrengungen erforderlich, um Lösungen zu entwickeln und umzusetzen, die ein integratives und unterstützendes Bildungsumfeld fördern.



ABSCHLUSS

Um diese Lücken zu schließen, werden in diesem E-Book mehrere Strategien empfohlen, darunter die Überarbeitung der Lehrpläne, um beispielsweise verschiedene Geschlechtsidentitäten einzubeziehen, die Durchführung umfassender Schulungen zur Geschlechtersensitivität für Lehrkräfte, die Schaffung integrativer Richtlinien und Praktiken sowie die Förderung von Unterstützungsdiensten für Schüler/-innen. Durch die Umsetzung der Empfehlungen können Bildungssysteme nicht-normative Schüler/-innen besser unterstützen und auf die Beseitigung der Barrieren hinarbeiten, mit denen sie konfrontiert sind.

Zur weiteren Unterstützung und zum besseren Verständnis und zur Umsetzung nicht-normativer Gender-Bildung werden die Leser/-innen ermutigt, die im Rahmen des **AGDISTIS**-Projekts entwickelten Ressourcen zu nutzen.

Die im Rahmen des **Arbeitspakets 3 entwickelten Training Pills** bieten gezielte Schulungen für Lehrkräfte und decken die folgenden wesentlichen Themen ab:

1. **Sexuelle Vielfalt und Akzeptanz**
2. **Grundlagen einer nicht-normativen Genderpädagogik**
3. **Soft Skills und effektive Kommunikation**
4. **Emotionale Intelligenz mit einer Genderperspektive**
5. **Ein integratives Schulumfeld schaffen**
6. **Wohlbefinden und berufliche Weiterentwicklung für Lehrkräfte Umgang mit nicht-normativer Geschlechterbildung**

Durch die Nutzung dieser Ressourcen können sich Lehrkräfte besser auf die Bedürfnisse nicht-normativer Schüler/-innen einstellen und zu einer gerechteren und integrativeren Bildungslandschaft beitragen. Durch kontinuierliche Bemühungen und Zusammenarbeit können wir auf eine Zukunft hinarbeiten, in der alle Schüler/-innen, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität, auf ihrem Bildungsweg unterstützt und wertgeschätzt werden.



VERWEISE

- 17. Mai Verein (2022). Dicle Çakmak, LGBT+-Menschen in der Türkei, von der Diskriminierung zur Armut.
- CEAPA (Spanische Konföderation der Elternvereinigungen von Studenten) (2019). Leitfaden zur Förderung von Gleichberechtigung und emotional-sexueller Vielfalt in Bildungszentren. Madrid: CEAPA. <https://www.ceapa.es/wp-content/uploads/2021/01/CURSO-26-EDUCACI%C3%93N-AFECTIVO-SEXUAL-Y-PREVENCI%C2%B4C2%B4ON-DE-VIH-AIDS-DIRECTED-TO-FAMILIES-AND-APAS.pdf>
- Chambers, D., van Loon, J., & Tincknell, E. (2004). „Peer-Regulierung der sexuellen Identität von Teenagern“. Medien, Kultur & Gesellschaft, 26(5), 667-688.
- Esteban, M. (2018). Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität im Bildungsbereich: eine kritische Analyse der spanischen Vorschriften und Rechtsprechung. Educational Law Review, 33(1), 149-176.
- FELGTB (Landesverband der Lesben, Schwulen, Transsexuellen und Bisexuellen) (2019). Bericht 2019 über die Situation von LGBTBI-Personen in Spanien. Madrid: FELGTB.
- FRA – Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (2020). Bis zur Gleichstellung von LGBTI ist es noch ein langer Weg.
- Frauen und (fehlende) Gleichberechtigung. (n.d.). DemokratieWEBstatt.at. <https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-frauen-und-demokratie/frauen-und-fehlende-gleichberechtigung/>
- Gleichstellung in Österreich: Neue Publikation mit Zahlen, Daten und Fakten - Bundeskanzleramt Österreich. (2024, April 3). <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/frauenserviceportal/aktuell/gleichstellung-in-oesterreich-neue-publikation-mit-zahlen-daten-und-fakten.html>
- KAOS GL Association, Efsun Sertoğlu (2021). Wie schützt man LGBT+-Schüler vor familiären und schulischen Zwängen?
- Gesetz 3/2007 vom 15. März, das die Berichtigung der Angaben zum Geschlecht von Personen im Register regelt.

VERWEISE

- Gesetz 8/2017 vom 7. April zur umfassenden Anerkennung des Rechts auf Identität und Geschlechtsausdruck in der Autonomen Gemeinschaft Andalusien.
- Ministerium für Bildung und Berufsbildung [MEFP] (2018). Richtlinien für pädagogische Interventionen bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, der sich aus Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck und sexueller Vielfalt ergibt. Madrid: MEFP.
- Ministerium für Bildung und Berufsbildung [MEFP] (2020). Leitlinien zur Förderung der LGTBI-Gleichstellung im Bildungsbereich. Madrid: MEFP. <https://www.femp.es/comunicacion/noticias/declaracion-institucional-con-motivo-del-orgullo-lgtbiq>
- Ministerium für Bildung und Berufsbildung (2022). Leitfaden für die schulische Inklusion von LGTBI-Personen.
- Molanaro, M., Gastaldi, J. & Gómez, B. (2018). Die Gesundheit und das Wohlbefinden von Transgender- und nicht-binären Menschen in Spanien: Eine Analyse der Nationalen Gesundheitsumfrage 2017, 32(6), 599-606.
- Monitoringausschuss: Sonderbericht Inklusive Bildung zeigt die Lücken auf. (n.d.). MonitoringAusschuss.at. <https://www.monitoringausschuss.at/aktuelles/monitoringausschuss-sonderbericht-inklusive-bildung-zeigt-die-luecken-auf/>
- Landesnetzwerk für Bildungs- und Diversitätsforschung (REDIED) (2021). Bericht über Forschungen zur Evaluation von Bildungsprogrammen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.
- SPOD – Gesellschaft für Sozialpolitik, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierungsstudien, Seçbir – Zentrum für Soziologie und Bildungsstudien, Müge Ayan (2016). Bildungsstrategien für LGBTI-Rechte: Erzählungen und Beobachtungen aus der Praxis.
- UniNETZ. (2021, August 25). Ungleichheit der Geschlechter – was jetzt getan werden muss. UniNETZ. <https://www.uninetz.at/beitraege/ungleichheit-der-geschlechter-was-jetzt-getan-werden-muss>



Co-funded by
the European Union



AGDISTIS



AGDISTIS

„AGDISTIS“ – EMOTIONALE INTELLIGENZ UND INTERVENTION BEI NICHT-NORMATIVEM VERHALTEN UND GESCHLECHTSSPEZIFISCHEM MOBBING.

PROJEKTNUMMER: 2022-1-ES01-KA220-SCH-000087432



Gefördert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für diese Ansichten verantwortlich gemacht werden.



Istituto d'Istruzione Superiore
Margherita Hack



 Colegio
Séneca
S.Coop.And

 SKILL
up
CONSULTING TRAINING

